

erhielt sie 1581 den Charakter einer gemeinsamen hellenischen Hochschule. Man mag von der Bildung der Mehrzahl dieser flüchtigen Griechen, da sie ebenso der schriftstellerischen Kunst und des Geschmacks wie einer tiefern Kenntniß in Sprache und Philosophie und des kernigen Charakters entbehrten, nicht allzu günstig urtheilen, auch hätten sie, um nachhaltiger einzuwirken, mit vereinten Kräften und methodisch auftreten müssen; aber sie selbst waren von der allgemeinen Begeisterung, die Päpste, Fürsten, Staatsmänner, Gemeinden und Bürger gleich mächtig ergriffen hatte, mit fortgerissen und in eine Betriebsamkeit hingedrängt, welche die großen Talente hob und zur vollen Geltung führte. Sicher übten mehrere unter ihnen auf die gelehrtesten Männer und Kreise Italiens einen bestimmenden Einfluß, einige sogar eine geistige Ueberlegenheit aus. Ihre Thätigkeit darf nur in Verbindung mit den geistigen Strömungen jener Zeit, mit dem in Italien lebendig herrschenden Gefühl für harmonische Form und mit der zur glücklichen Stunde erfundenen Typographie beurtheilt werden. Ueber den Wetteifer und Fleiß dieser Griechen als Lehrer der Elemente der Grammatik und Verbreiter philosophischer Kenntnisse aus Plato und Aristoteles, als Interpreten und lateinische Uebersetzer griechischer Autoren, worunter Theodoros Gasis vor Manuel Chrysoloras, Leontios Pilatos, Dimitrios Chalkokondylis und Georgios aus Trapezunt Originalität und eine gewisse Reife nachwies, sowie als Sammler und Abschreiber von Handschriften herrscht nur eine Stimme des Danks und der Anerkennung. Das Geschäft der Kalligraphie, nach Michail Kulluda von Ephesos und Ioannes Rhosos methodisch von Michail Apostolis aus Byzanz und seinem Sohn Arsenios, Metropolit von Monembvasia (Sathas S. 126—130), mit größerer Correctheit von Konstantin Laskaris für eigenen Bedarf, später von Georgios Hermonymos aus Sparta, dem Lehrer Reuchlins, Melanchthons und Budäus (Boissonade *Anecd. Graec.* V, p. 420—426), von Antonios Damblas von Kreta (E. Miller *Catal. des MSS. de l'Escoriale pp. 93. 94. 157*) und um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Jak. Diasorinos, Nik. Murruris aus Nauplia und den beiden Kretern Angelos Bergikios, dem lateinischen Metaphrasten der unächten Schrift Plutarchs *Περὶ ποταμῶν καὶ ὄρων ἐρωτυλάς*, und Ioannes Bergikios an den Bildungsflüchtigen im Westen geübt, erschien für die griechische Typographie bedeutungsvoll, die nur langsam und planlos ihre Aufgaben zu erfüllen begann.¹⁴ Nichts bezeichnet die getäuschte Erwartung der gelehrten Welt richtiger als das Fehlgreifen in der Wahl der ersten Stücke, die zum Druck bestimmt wurden: 140 äsopische Fabeln durch einen Unbekannten, Mailand 1479. 4. und die Batrachomyomachie durch Leonikos von

¹⁴ Ebert *Zur Handschriftenkunde* S. 90 fg. und W. Wattenbach *Das Schriftenwesen im Mittelalter*, Leipzig 1871. — Ein Verzeichniß der Kalligraphen und Verbreiter von Handschriften bei Paranißas *Συεδλααα* 195 fg. aus E. Miller *Catalogue des MSS. grecs de l'Escoriale*, Par. 1848. und S. K. Oekonomos in der *Παρο* 12'.